

taz, 6.11.2009

Untersuchungsausschuss Asse II: Endlagerpapst Kühn bereut

Der früher für das Endlager Asse II zuständige Wissenschaftler Klaus Kühn bereut sein Vorgehen. Heute würde er keine radioaktiven Abfälle dort einlagern.

Der deutsche Endlagerpapst Klaus Kühn hat vor dem Asse-Untersuchungsausschuss des niedersächsischen Landtages Auskunft über ein misslungenes Lebenswerk gegeben. Der 71-jährige Endlagerexperte, der drei Jahrzehnte in der und für die Asse geforscht hat, gestand am Donnerstagabend nach fünfstündiger Befragung ein: "Wenn ich nach heutigem Wissensstand noch einmal zu entscheiden hätte, würde ich keine radioaktiven Abfälle dort einlagern." Dem 71-jährigen Bergbauingenieur waren gefährliche Schwachstellen des Salzbergwerks Asse II bereits in den Sechzigerjahren bekannt. Bei einer Untertagedeponie müsse zwischen dem umgebenden Gestein und dem Endlagerbergwerk "200 Meter Salz in alle Richtungen vorhanden sein". In der Asse waren es aber nur 20 Meter. "Das war die Schwachstelle der Asse, mit der wir von Anfang an zu leben hatten", meinte Kühn. Von einem Absaufen der Grube sei zwar kein Experte ausgegangen, bei Sicherheitsanalysen habe man einen Laugeneinbruch aber nie ausgeschlossen, sagte er weiter. Als dann 1988 der bis heute anhaltende Laugenzufluss in die Asse begann, ließ Kühn die Öffentlichkeit allerdings zunächst im Dunkeln. "Wir haben den Laugenzutritt nicht unmittelbar 1988 veröffentlicht", sagte er. Dass der Asse-Betreiber erst 1996 über den Zufluss von täglich rund 12.000 Litern informiert habe, wollte er "weder bestätigen noch dementieren". Der Ingenieur, der Deutschland einst in vielen internationalen Gremien vertrat, musste sich Bezeichnungen wie "Versuchsendlager" oder "Forschungsbergwerk" vorhalten lassen, mit denen er die erste deutsche Atommüllkippe in der Asse jahrelang verharmlost hatte. (....)

Lemke: Atommüll muss schneller aus der Asse – Betreiber skeptisch

Einsickerndes Wasser nimmt unbekannte Wege, die Ministerin fordert vor Ort mehr Tempo. Doch der Betreiber BGE widerspricht noch unter Tage.

Meine Kritik an der Verharmlosung der Atommülldeponie durch die Bezeichnung als „Schachanlage Asse“ beantwortete Frank Ehrlich von der Infostelle Asse der BGE u.a. folgendermaßen: „Der Begriff „Schachanlage“ ist vor dem Hintergrund - sicherlich vieler möglicher Alternativen - aus unserer Sicht weitgehend wertneutral. Die BGE plant derzeit nicht, die Begrifflichkeit zu ändern.“

Die jahrzehntelange Verharmlosung, die schon durch Herrn Kühn bewusst begonnen worden war, wird also weitergeführt. Von der amerikanischen Schriftstellerin Gertrude Stein stammt dieser Aphorismus:

"Eine Rose ist eine Rose ist eine Rose ist eine Rose."

Also: Eine Atommülldeponie ist keine Atommülldeponie, ist ein Salzbergwerk, ist eine Schachanlage.

Warum nur darf auf öffentlichen Schildern der BGE und sogar auf Straßenwegweisern nicht der der Wahrheit entsprechende Begriff „Atommülldeponie Asse II“ zu lesen sein? Fürchtet die BGE Wahrheit? Wann, so frage ich, wird die BGE auch in dieser Kleinigkeit der immensen Probleme nach jahrzehntelanger Unterdrückung der Wahrheit – siehe Kühn – nach 100 oder 150 Jahren schon damit beginnen, alle Wahrheiten zu bergen?

Es ist besser, eine einzige Wahrheit zu kennen, als tausend Lügen zu glauben. Gotthold Ephraim Lessing.

